

Anleitung zur Erstellung einer Bildanalyse für die Oberstufe

1. Percept bzw. Erster Eindruck (Gefühl)
 2. Beschreibung des sichtbaren Bestandes: WAS ist dargestellt? (Inhalt)
 3. Analyse der bildnerischen Mittel: WIE ist etwas dargestellt? (Form)
 4. Interpretation:
 - WAS hat die Darstellung zu BEDEUTEN?
 - Rückgriff auf den Ersten Eindruck
-

1. Percept bzw. Erster Eindruck (Gefühl)

- ⇒ Wie wirkt das Kunstwerk auf mich? Spontane, subjektive, emotionale Reaktionen
- Was gefällt/ missfällt mir?
 - Was fällt mir besonders auf?
 - Welche Stimmung breitet sich vom Bild ausgehend auf mich aus und woran denke ich?

2. Beschreibung des sichtbaren Bestandes

⇒ Keine Deutung, nur Beschreibung!

a.) Daten und Fakten

a.) Angaben zum Kunstwerk

(Künstler, Titel, Jahr, Format (Hoch- oder Querformat)/ Größe, Standort/ Museum, Angabe des Sujets (etwa Landschaft, Stilleben, Porträt, etc.), Technik, Bildträger, Entstehungszeit, ursprüngliche Funktion, Auftraggeber, Früh- oder Spätwerk d. Künstlers, usw.)

b.) Beschreibung der Bildgegenstände

- Wie stehen die Dinge zueinander und lassen sich Ordnungen, Gruppierungen, Beziehungen finden?
- Geordnete Beschreibung: d.h. Gliederung der Bildinhalte etwa in Leserichtung des Bildes /Vorder-, Mittel- u. Hintergrund/ Haupt- und Nebenszenen.
- Wertfreie Beschreibung der Bildinhalte/ Noch keine Deutung!. (Etwa Art und Menge der dargestellten Gegenstände u. Personen, Mimik, Gestik, Körpersprache, Bekleidung, Requisiten, Architektur, Räume, Landschaften, Landschaftsausschnitte, konkrete oder reduziert/ abstrahierte Formen, ...)

c.) Verhältnis Bild- Betrachter

- Aufsicht, Untersicht, Augenhöhe?
- Erkennt man die Dinge aus Nahsicht oder Fernsicht?
- Existiert eine Identifikationsbrücke? (z. B. Rückenfigur)
- Nehmen die Bildgestalten Blickkontakt zum Betrachter auf? (Nähe - Distanz)
- Ist der dargestellte Raum betretbar ? (Führt ein Weg in die Bildtiefe oder ist der Zugang versperrt?)

3. Analyse der bildnerischen Mittel: WIE ist etwas dargestellt?

(Aufbau des Bildes/ Formsprache {Linien, Flächen}/Bildoberfläche u. Malweise/ Darstellung von Räumlichkeit - Perspektive/ Licht und Schatten/ Farbigkeit)

Beachte: Nicht alle Aspekte müssen erwähnt werden. Analyse und Interpretation muss dem jeweiligen Kunstwerk angepasst werden.

a.) Organisation der Bildfläche (Linien/ Flächen)

⇒ Das Anfertigen einer **Kompositionsskizze** erleichtert das Erkennen der wesentlichen Formen und Linien. In der Kompositionsanalyse wird die Skizze anschließend ausgewertet. Dabei sollten folgende Aspekte sichtbar werden:

- Gedachte Linien und Bewegungslinien:

Zunächst wird das Bild mit einer gestrichelten Mittelsenkrechten- und Waagerechten versehen, um durch die so entstehende Aufteilung besondere Schwergewichte in der Verteilung der Bildgegenstände zu lenken bzw. die Aufteilung der Bildfläche nach einem bestimmten Proportionsschema erkennen zu helfen. Die Gliederung des Bildraumes wird so erkennbar:

- Wo befindet sich das Zentrum des Bildes?
- Was liegt im geometrischen Zentrum des Bildes und was nicht? (Befindet sich das Zentrum des Bildes im Bildmittelpunkt? Wenn nicht, hat das eine bestimmte Bedeutung.)
- Sind die Bildgegenstände symmetrisch verteilt oder asymmetrisch?
- Wird die Andeutung einer bestimmten Richtung erkennbar (z. B. Blickrichtung)

- Ausgesprochene Linien: (Linie, Struktur, Kontur, etc.)

- Erkennen von Bildachsen.
- Auffallend viele senkrechte und waagerechte Linien sorgen für ein in sich gefestigtes, statisches Bildgefüge (Ruhe, Ausgewogenheit). Auffallend viele Diagonalen, gebogene, geschwungene u. kreisende Linien sorgen für Dynamik im Bild (Bewegung).

- Markante Flächen im Bildaufbau

- Existieren größere, zusammenhängende Bildzonen? Sind diese voneinander abgegrenzt oder gehen sie ineinander über? (Vorder-, Mittel- u. Hintergrund, Figur - Grund).
- Gibt es Farbflächenkontraste? (Große und kleine Farbflächen/ Helle und dunkle Zonen).
- Gibt es Leerräume und Ruheräume?
- Korrespondenzen und Pendantfunktionen
- Konzentrations- und Schwerpunkte
- Randbeziehungen (angeschnittene Gestalten erzeugen Dynamik)
- Proportionen der einzelnen Dinge und Menschen, ihr Verhältnis zueinander, zur Umgebung, zum Ganzen, zum Betrachter.

Weitere Formgegensätze:

rhythmisch – stakkatohaft

harmonisch – disharmonisch

tektonisch (klar aufgebaut, wie in der Baukunst gefügt) – atektonisch bzw. organisch

klar, deutlich – unklar, undeutlich

vielheitlich erzählfreudig – einheitlich monumental

⇒ Bildoberfläche, Malweise

Wie wurde Farbe aufgetragen? (Reliefartig-dick oder dünn-lasierend? Pastos, glatt, flächig oder pointiert? Glatte oder raue Oberfläche? Wurden der Farbe z. B. Materialien zugemischt?)

b.) Darstellung von Räumlichkeit/ Perspektive/ Licht

Mit welchen Mitteln wird Räumlichkeit erzeugt? Perspektivische Besonderheiten/
Atmosphärische Eigenschaften

- Verkleinerung nach hinten
- Überschneidung
- Diagonale Linien, Richtungen
- Darstellung von Bewegung (in das Bild schreitende Gestalt)
- Farbe als raumschaffendes Element (Farbperspektive: Verblauen in der Ferne, warme Farbtöne in der Nähe (Rot, Orange, Brauntöne))

- Linearperspektive (z. B. Zentralperspektive, Wo liegt der Fluchtpunkt? Ist die Lage des Fluchtpunktes evt. auch für Bildsinn entscheidend?)
- Plastizität durch Hell-Dunkel (Ist eine Lichtquelle zu sehen? Von wo fällt das Licht ein? Gegenlichtsituation? Indirekte Beleuchtung? Usw.)
- Sind die Bildgegenstände gleichmäßig nach Helldunkel modelliert? Was wird am meisten beleuchtet? Usw.

c.) Farbe

Was ist das Charakteristische an der Farbgebung?

- Helligkeitswert der Farben (Hell-Dunkel-Kontrast)
- Farbtemperatur (Kalt-Warm-Kontrast)
- Farbgegensätze (Komplementärkontrast)
- Farbverteilung (Quantitätskontrast)
- Farbklarheit (Qualitätskontrast/ leuchtend - stumpf)
- Farbbestimmtheit (transparent – opak)
- Farbcoleur (bunt - tonig)
- Farbvaleur (Tonwerte und Abstufungen)
- räumliche Wirkung von Farbe (vorne - hinten)
- Prinzip der Farbverwendung: Dominiert der darstellende Wert (Lichtfarbe) oder der Eigenwert der Farbe (Gegenstandsfarbe ohne Beleuchtungsverhältnisse)? Wird Farbe als Symbolfarbe oder als autonome Farbe (völlig losgelöst von gegenständlichem Bezug) eingesetzt? ⇒ Bei einem mittelalterlichen Bild: Untersuchung der Farbsymbolik
- Farbauftrag (Überschneidung mit „Bildoberfläche“ unumgänglich)

Bei Schwarz-Weiß Grafiken:

- Verwendung der graphischen Mittel: PUNKT, LINIE, FLÄCHE
- Umrisslinie, Binnenzeichnung, Formstriche, graphische Zeichen, Schraffuren, Modulation von Flächen/ Graustufen/ Tonwerten

d.) Duktus

Handschrift des technischen Mittels: Pinsel, Stift, Radiernadel

Handschrift des Malers/ Zeichners: deutlich, zurückgenommen, vehement, glatt, nervös....

e.) Verhältnis von Gestaltbild zu Umweltbild:

erscheinungsgetreu – reduziert – abstrahiert – autonom – naturalistisch – idealistisch – realistisch,

Interpretation: WAS hat die Darstellung zu BEDEUTEN? Wozu? Warum?

Allgemein: Die Interpretation ist eine Melange aus subjektiver Bewertung, Beobachtetem und Analysiertem. Das Augenmerk richtet sich auf das ganze Kunstwerk, nicht auf einzelne Aspekte.

Grundregeln:

- **Alles, was über ein Bild gesagt wird, muss am Bild belegt werden.**
- **Alles, was in der bildnerischen Analyse herausgearbeitet wurde, muss sich sämtlich und widerspruchsfrei auf der Ebene des Bildsinns zusammenschließen.**

Hinweis: Ein Kunstwerk aus früherer Zeit wird heute anders empfunden, gesehen und gedeutet.

Interpretation (werkimmanent, ikonographische Bedeutungen)

Welche Aussage trifft das Bild? Welche Intention verbindet der Künstler damit?

- Die Einzelergebnisse der Analyse werden auf einer höheren Sinnenebene zusammengefasst. Begründete, zusammenfassende Interpretation des Bildinhaltes und seiner Organisation durch Deutung der Bildsprache, Bildsymbole, Metaphern, Bildzusammenhänge, Bildwirkungen, Bedeutungsebenen, der sich in dem Bild niederschlagenden Interessenlage und dem damit verbundenen Abbildungsinteresse des Künstlers, den evt. vorhandenen Interessen der Auftraggeber etc.

Übergreifende Interpretation (werktranszendent, ikonologische Bedeutung)

- Welche Fakten und Zusammenhänge können die Entstehung des Bildes beeinflusst haben? Klärung dieses Problems unter historischen, kunsthistorischen, stilistischen, biographischen oder gesellschaftlichen Fragestellungen, (- unter Zuhilfenahme von Bildvergleichen, Werkgruppenuntersuchung, Motivketten, literarischen Quellen etc.).
- Welche Aussage ergibt sich unter Berücksichtigung aller verfügbaren Daten über die Person des Künstlers, die Umstände seines Schaffens, seine Einstellungen, die historischen Gegebenheiten, die Kunst seiner Zeit, die kunstgeschichtliche sowie geistesgeschichtliche Entwicklung?
- Die verfügbaren Quellen (auch Aussagen des Künstlers zum Werk, zur Kunst allgemein), welche für die Interpretation von Bedeutung sind, werden kurz referiert.
- Aufgrund der neuen Erkenntnisse wird das Bild interpretiert und seine Bedeutung (für das Gesamtwerk des Künstlers, für seine Zeit, für die kunstgeschichtliche Entwicklung, für den heutigen Betrachter erschlossen.

Zuguterletzt der persönliche Schlusssatz: Der Rückgriff auf den Ersten Eindruck.

- Hier ist ein abschließendes Wort angebracht, eine persönliche Stellungnahme oder Einschätzung. Es kann eine Ausweitung des Themas unternommen werden (vergleichbare Bilder, Künstler, Motive etc.).
- Gleichfalls kann versucht werden, die Aussagerelevanz des Bildes für uns heute zu bemessen (Aktualisierung, analoge künstlerische Entwicklungen heute etc.). Gleichzeitig wird gezeigt, ob spontan Empfundenes bestätigt und vertieft bzw. abgeschwächt oder widerlegt wurde. Was zuvor zerlegt u. analysiert wurde, muss nun zu einem Ganzen wieder zusammengefügt werden.

Aufbau eines schriftlichen Bildvergleichs

Die obere Vorgehensweise kann beibehalten werden. Unter jedem Punkt können die beiden Bilder auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin untersucht werden, ggf. mit einer der Aufgabenstellung entsprechenden Gewichtung.

Liegt der Schwerpunkt der Analyse auf eines der Bilder, so wird dieses zunächst untersucht und erst im nachhinein mit dem Vergleichsbild in Beziehung gesetzt (Überprüfung der wesentlichen Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten).

Zu beachten ist die konkrete Aufgabenstellung; häufig beinhaltet sie einen Hinweis auf das methodische Vorgehen.